

Eine denkwürdige Geschichte – die Bankenabhängigkeit *Reminiszenzen von Walter Wülser*

Mein Vater sagte schon immer: «Mach dich nie von den Banken zu 100 % abhängig». Diese Aussage sind keine leeren Worte. Denn, was ich in den Jahren 1994 bis 1998 erlebte, ist eine Geschichte wert.

Unsere Bankverbindungen hatte ich so aufgebaut, dass wir uns mit vier namhaften, regional ansässigen Banken engagierte. Die eigentliche «Hausbank», die seit Beginn der Geschäftsgründung involviert war, war der Schweizerische Bankverein mit seiner Filiale in Zofingen. Als zweites Standbein kam dann bei der Eröffnung unseres Filialbetriebes in Lostorf im Jahre 1950 die Solothurnische Kantonalbank in Olten dazu. Durch persönliche Beziehungen mit dem verantwortlichen Geschäftsführer eröffneten wir bei der Bank Langenthal, Filiale Oftringen, ebenfalls ein Konto. Schlussendlich kam dann noch die Aargauische Kantonalbank mit Filiale in Zofingen dazu. Mit diesen vier Banken hatten wir über Jahrzehnte gute Beziehungen gepflegt und keine davon hat je einen Franken an uns verloren.

Zu Beginn der Bankenkrise im Jahr 1994 war diese Situation unsere Ausgangslage. Nun, durch Fusionen und Übernahmen hatten wir am Schluss nur noch zwei Ansprechpartner. Die eine war die UBS und die andere die Aargauische Kantonalbank. Sämtliche Hypotheken landeten bei der UBS. Bei der Kantonalbank hatten wir nur ein Kontokorrent-Konto mit einer gewissen Kreditlimite.

Am Anfang hat uns diese Situation nicht einmal gestört. Der administrative Aufwand konnte sogar etwas gesenkt werden. Unsere Hypothekendarlehen für die Betriebsliegenschaften waren in einem Bereich, wo wir niemals an eine massive Wertberichtigung und deren Konsequenzen denken mussten. Die Eigenkapitalbasis war im grünen Bereich und weitere Amortisationen waren auf freiwilliger Basis festgelegt. Kurzum, wir waren in einer sehr guten Ausgangslage und mussten uns wegen den Bankverbindungen keine Sorgen machen.

Es ist üblich und auch richtig, dass man einmal pro Jahr mit der Bank eine Bilanzbesprechung vornimmt. Diese Besprechung war auch in diesem Jahr vorgesehen und es verwunderte mich, dass ich noch keine Einladung zu diesem Gespräch erhalten hatte. Da ich meinen Ansprechpartner bei der inzwischen umfirmierten UBS persönlich gut kannte, fragte ich ihn an, wann diese Bilanzbesprechung endlich stattfinden werde. Remo Oswald antwortete mir, «habe bitte noch etwas Geduld, wir haben noch ganz andere Fälle zu besprechen». Etwa zwei Monate später telefonierte er mir und schlug einen Besprechungstermin vor, «nimm doch deinen Treuhänder mit», warum sagte er mir am Telefon allerdings nicht. Das war bis jetzt noch nie vorgekommen, ich machte mich im Vorfeld auf etwas gefasst.

Wir sassen zu viert in seinem Direktionsbüro, mein Treuhänder Alfred Maurer und ich, gegenüber Remo Oswald mit seinem Mitarbeiter Kurt Zwinggi. Nach langem Hin und Her, über die Bankenkrise und die angeschlagene Wirtschaft, über die Wertberichtigungen und Umstrukturierungen der Grossbanken usw., machte ich dann den Vorschlag, nun endlich zur Sache zu kommen.